

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 53 (1948-1949)
Heft: 3

Artikel: Undrem Steernehimel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geben, auf allen Gebieten Material reichen, von der Namenkunde bis zum Wiegenlied. Denn was wir als Hilfen bis jetzt besitzen, ist zwar unschätzbar, aber aufgesplittert in Dutzende kleiner Veröffentlichungen, auf die man kaum gerät und die jedenfalls dem Lehrer nicht ohne weiteres zugänglich sind. Ich bin auch der Meinung, daß es eine Ehrensache der Erziehungsdirektorenkonferenz und der Pro Helvetia sein müßte, ein solches Handbuch des Schweizerdeutschen so zu unterstützen, daß es in jedem Lehrerpult seinen Platz finden könnte — es wäre eine Tat ersten Ranges im Dienste der geistigen Landesverteidigung.

Die Schrift- und Hochsprache ist der Ausdruck des « offiziellen » Lebens, der Versammlung, der Predigt, des Buches, der Zeitung, der Ämter, des Gerichts; sie ist auch eine Sprache der Weltliteratur, der hohen Dichtung, der Wissenschaft, der Philosophie; sie ist die Sprache des Geschäftsverkehrs, der Reklame, der Einzahlungsscheine und der Bankpapiere. Dieses ganze weite Leben hat sie geformt und auf eine Linie gebracht, auf der sie — mit einigen Abweichungen — den verschiedenartigen Ansprüchen gerecht zu werden vermag.

Die Mundart, unsere Heimatsprache, ist die Sprache des täglichen privaten Verkehrs. In ihr reden wir zum Tier, in ihr redet die Mutter zum Kind, in ihr reden wir in unserer häuslichen Gemeinschaft und unter Menschen, die sich begegnen. Sie ist die Sprache der Liebe, der Tröstung, des menschlichen Beistandes, und immer wieder haben junge Menschen gemerkt, daß ihre Briefe aus der Fremde wärmer und inniger klingen, wenn sie zur Mundart greifen, als wenn sie versuchen, ihr Herz sich in der Schriftsprache äußern zu lassen. Das Kleine, das Besondere, das Intime, das Konkrete, Bildhafte ist die Welt der Heimatsprache. Auch sie ist eine Welt und, wenn wir nach den allerinnersten, vitalsten Werten unseres Daseins fragen, gewiß nicht die schlechteste.

Es lohnt sich, dieses Erbe an die kommenden Generationen weiterzugeben, wie es sich lohnt, unsere Kunstdenkmäler und unsere heimatliche Natur zu schützen und zu erhalten. .

Deutlicher aber als bei den Kunstdenkmälern und Erscheinungen der Natur wird bei der Sprache ersichtlich, daß es nicht ohne das Mitschaffen des einzelnen geht. Nicht nur um die Übernahme und einsichtige Würdigung der Sprache durch den einzelnen handelt es sich, sondern um seine schöpferische Mitbeteiligung.

Millionen Wasserstäubchen schweben in der Luft — nur dort, wo sie, vom Lichte getroffen, aufleuchten, glänzt auch der Regenbogen auf.

Undrem Steernehimel

Dee, wo dem Steerneh räis
de Wääg bifilt,
wäiß au für d Mäntsche
sicher s Ziil und d Räis!
Und weer rächt loset
und Syn Wille tuet,
lauft wääger guet.

Aus: Werner Morf, *Sing, mys Heerz*. Züritüütschi Veers mit Zäichnige, Fr. 4.50, Zwingli-Verlag, Zürich. Ein eben erschienenenes, ansprechendes Gedichtbändchen, das sowohl vom dichterischen wie vom zeichnerischen Können des Verfassers zeugt.